

Predigt 1. Weihnachtstag 2024

Meine lieben Schwestern und Brüder! „Von der Krippe zum Wort“ - so könnte man den Wechsel bezeichnen vom allseits bekannten Evangelium nach Lukas mit seiner Kindheitsgeschichte von gestern Abend zu jenem eher nüchternen und auch etwas schwierigen Johannesevangelium, das uns die Kirche am 1. Weihnachtstag lesen lässt - und das jedes Jahr aufs Neue.

Dieses Wort also, es scheint wichtig zu sein. Oft genug gehen uns ja die Worte aus oder die Worte bleiben uns im Hals stecken, vor allem dann, wenn wir miterleben müssen, wie auch rund um dieses Weihnachtsfest 2024 die Menschen dem Frieden nicht wirklich näher zu kommen scheinen, wie stattdessen der Krieg gegen das ukrainische Volk weiter wütet und wie nach dem Terroranschlag der Hamas in Israel nun die Menschen in Gaza und auch im Libanon unter den Vergeltungsmaßnahmen leiden. Und dazu immer neue Bluttaten von verblendeten Menschen, wie gerade am letzten Freitag in Magdeburg. Und dazu dann noch der unsägliche Versuch, diesen Anschlag für nationalistische Parolen zu instrumentalisieren. All das kann uns doch wirklich sprachlos machen.

Und ausgerechnet oder vielleicht ja auch zum Glück, heute, mitten in mancher Wortlosigkeit, ist im Prolog des Johannesevangeliums vom Wort die Rede, von dem einen Wort, das uns die Kirche jedes Jahr am ersten Weihnachtsfeiertag lesen lässt. Dieses Wort scheint unserer Kirche also wichtig zu sein.

Das ist übrigens auch das Anliegen der „Gesellschaft für deutsche Sprache“, die am Ende eines jeden Jahres das „Wort des Jahres“ kürt und bekannt gibt. In diesem Jahr 2024 lautet dieses Wort: „Ampel-Aus“.

„Ampel-Aus“ ist also zum Wort des Jahres 2024 gekürt worden. Auf dem zweiten Platz landete das Wort „Klimaschönfärberei“. Eine Jury wählte eine Rangfolge mit zehn Wörtern des Jahres aus, die in den vergangenen zwölf Monaten in der öffentlichen Diskussion dominant waren und so das Jahr geprägt haben.

„Ampel-Aus“ - Nochmal ein Blick zurück: Nachdem sich das Ende der Ampelkoalition schon seit längerer Zeit angedeutet hatte, kam es am 6. November 2024 zum berühmten „Ampel-Aus“. Bundeskanzler Olaf Scholz entließ seinen Finanzminister Christian Lindner wegen der unüberbrückbaren Differenzen in der Wirtschafts- und Haushaltspolitik.

Dass das Wort „Ampel-Aus“ zum Wort des Jahres gewählt wurde, begründete die Jury damit, dass das Ende der Ampelkoalition wie ein Paukenschlag war, der den zeitgleich bekannt gewordenen Ausgang der US-amerikanischen Präsidentschaftswahl sogar noch übertönte.

Diese Wortbildung mit dem „Aus“ kommt ja auch sonst im Leben häufiger vorm vor allem in der Boulevardpresse: Ehe-Aus, Beziehungs-Aus, Liebes-Aus... Das Gefühl, das dahintersteckt, kann von Verwunderung oder von Schmerz und tiefer Traurigkeit geprägt sein, vielleicht aber auch von einer gewissen Erleichterung. Das kommt halt eben wie immer auf den Standpunkt an. So oder so, ein „Aus“ klingt endgültig.

Auch für die Kirche scheint es dieses „Aus“ zu geben. Es scheint „aus“ zu sein mit der Volkskirche vergangener Zeiten, es scheint „aus“ zu sein mit so manchem Liebgewonnenen und mit so manchen selbstverständlichen Traditionen. Die Suche nach dem „Neuen“, nach einem „Aufbruch“, hat gerade erst begonnen und scheint schwieriger als gedacht.

Die immense Zahl von Austritten aus der Kirche, der ungeheure Vertrauensverlust in die Institution Kirche und in ihre Amtsträger, der hilflos scheinende Versuch, auf die stets geringer werdenden finanziellen Mittel und vor allem auch auf den starken Rückgang des hauptamtlichen Personals mit Strukturreformen zu antworten, erscheinen zumindest fragwürdig. Andererseits nehmen die Gläubigen den großen Reformstau in der Kirche wahr, der viele nicht mehr an eine wirkliche Erneuerung der Kirche glauben lässt.

Zum Glück ist ein komplettes „Kirchen-Aus“ wohl nicht in Sicht, wie die große Zahl der Gottesdienstbesucher an Weihnachten zeigt, auch heute Abend wieder. Aber dass sich ganz vieles geändert hat in der Wahrnehmung der Kirche, ist unbestritten und nicht zu übersehen. Da lohnt es sich doch in dieser kritischen Situation auf die Anfänge der Kirche zu schauen und damit auf Gott, der angesichts der Menschen nicht gesagt hat: „Aus!“ - „Ich gebe es endlich auf mit der Menschheit, die nichts dazulernen scheint!“ Nein, Gott sagt nicht „Aus und vorbei!“, sondern Gott begibt sich selbst hinein in die Welt, wird einer von uns und wagt einen neuen Anfang mit uns.

Obwohl es im heutigen Johannes-Evangelium heißt: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“, gab und gibt es zum Glück von Anfang auch Menschen im Leben Jesu, die mit ihm zusammen einen ganz neuen Anfang gewagt haben.

Da ist Maria, die ihr „Ja“ sagt zu dem, was das Leben Jesu ihr selbst zumuten wird. Da ist Josef, der nicht davonläuft, sondern der seine Verantwortung erkennt und sie übernimmt. Da sind die Sterndeuter, die sich ein Gespür dafür bewahrt haben, worin letztlich wirkliche Autorität besteht, nämlich nicht in der Gewalt der Mächtigen, sondern in der Kraft der Ohnmächtigen, die auf Gottes Kraft vertrauen. Da sind die Hirten, die mit fast kindlicher Offenheit in den armen und einfachen Stall kommen, der ihnen vertraut ist, um vor dem Kind in der Krippe niederzuknien, vor diesem Geheimnis, das die Armen und Bedrängten dieser Welt eher ahnen und verstehen als jene, die glauben, alles zu kennen und zu wissen. Da sind die Jünger Jesu, Männer und Frauen, die sich einlassen auf ihn.

Das Wort des Jahres 2024, „Ampel-Aus“, werden wir irgendwann vielleicht wieder vergessen, hoffentlich aber nicht das Wort, das Gott selbst hinein gesprochen hat in unsere Welt und in unsere Herzen. Gott bleibt nicht im Wort, sein Wort nimmt menschliche Gestalt an, ein Mensch aus Fleisch und Blut, um uns zu zeigen, wie das gehen kann - ein Mensch zu sein, ein Mensch, der vor einem „Aus“ keine Angst hat, sondern der es annimmt und dann entschieden einen neuen Anfang wagt mit Gott an seiner Seite. Amen.